

UPTOWN GIRLS – Eine Zicke kommt selten allein

Uptown Girls (USA 2003)

Regisseur Boaz Yakin machte erstmals mit dem Film *Fresh* aus dem Jahr 1994 auf sich aufmerksam, der ihm unter Filmkritikern einige Anerkennung einbrachte. Sein bekanntester Film ist das Sportlerdrama „Gegen jede Regel“ mit Denzel Washington in der Hauptrolle. Jetzt versucht sich der Regisseur an einer romantischen Komödie. Die heisst „Uptown Girls“ und läuft diese Woche in den deutschen Kinos an.

Die Hauptfigur des Films „Uptown Girls“ heisst Molly Gunn. Molly ist ein totales Partygirl, und verbringt ihr Leben damit, das Vermögen ihres verstorbenen Daddys unter die Leute zu bringen. Bis sie eines Tages die Hiobsbotschaft bekommt, dass sich ihr Vermögensberater mit ihrer kompletten Barschaft aus dem Staub gemacht hat. Jetzt ist Molly arm wie eine Kirchenmaus. Sie verliert ihr Luxusapartment, und muss bei einer Freundin unterkommen. Aber das schlimmste ist: Molly muss zum ersten Mal in ihrem Leben selbst für ihren Unterhalt aufkommen, sprich: arbeiten.

So versucht sie sich als Kindermädchen. Sie kümmert sich um die kleine Ray- die ist aber alles andere als einfach und macht Molly vom ersten Tag an das Leben so richtig zur Hölle.

Eigentlich hat „Uptown Girls“ alles zu bieten, was eine romantische Komödie braucht. Eine Protagonistin, die sich mit eigener Kraft aus den Schwierigkeiten des Alltags herausmanövrieren muss. Ein armes von den Eltern vernachlässigtes Kind, das erst die schönen Seiten des Lebens kennenlernen muss. Außerdem eine romantische Liebsgeschichte und jede Menge absurdkomischer Situationen.

Aber leider funktioniert das ganze auf der Leinwand so gut wie gar nicht. Das liegt zum einen daran, dass trotz aller Bemühungen keine rechte Sympathie für die beiden Hauptfiguren aufkommt. Brittany Murphy kommt als Molly extrem zickig und dämlich rüber. Wo man als Zuschauer eigentlich Mitleid empfinden sollte, wenn Molly mal wieder etwas ganz schlimmes widerfährt, entsteht eher ein schon fast schadenfrohes Gefühl. Und ihre neunjährige Gegenspielerin Ray ist ein furchtbar verzogenes Kind. Man vergisst schnell, dass das tyrannische Biest eigentlich das Opfer eines gefühllosen Elternhauses sein soll.

Was dem Film dann schließlich den finalen Todesschuss gibt, sind die zahlreichen logischen Fehler. So hat Molly beispielsweise täglich hunderte Anrufe auf ihrem AB, obwohl sie ständig darüber jammert, dass ihr das Telefon abgestellt wurde. Und ihre elektrischen Geräte funktionieren offensichtlich auch ohne Strom, denn der wurde ihr natürlich auch abgedreht. Solche offensichtlichen Fehler häufen sich im Laufe des Films immer mehr, was bei einer vermeintlich großen Hollywood-Produktion schon mehr als peinlich ist.

„Uptown Girls“ bietet nur altbekannte Klischees in schäbiger Neuverpackung. Der Film ist also nur für absolute Genrefans erträglich, denen durchgestylte Darsteller oder ein unvermeidliches Happy End wichtiger sind, als eine logische oder auch nur originelle Story.

-christoph holscher-
für xinelescope